Die Friedensidee im alten Testament

Autor(en): **Cohn, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1913)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ausgeschlossen, dass die europäischen Kleinstaaten dem Rüstungswettrennen der Grossmächte auch nur entfernt folgen können. Welche Erleichterung aber eine Rüstungsbeschränkung, z. B. wie es der bernische Regierungsrat und Nationalrat Gustav Müller vorschlug, für die Bundesfinanzen und überhaupt für das ganze Schweizervolk bedeuten würde, braucht nicht erst lang und breit ausgeführt zu werden. Ein gewaltiger Anstoss zu einer solchen meines Erachtens wahrhaft patriotischen Tat wäre es, wenn, wie das „Berliner Tageblatt" hofft, Deutschland und Frankreich für die nächsten Jahre mit dem heutigen Stande der militärischen Kräfteverhältnisse sich begnügen würden. Aus diesem Grunde wird man es verstehen, wenn man in der Schweiz den deutsch-französischen Verhandlungen in Bern mit der grössten Spannung entgegenblickt und hofft und wünscht, sie möchten den erwarteten Erfolg haben, der, wie für ganz Europa überhaupt, so für die Schweiz im besonderen unter Umständen von den tiefgreifendsten und erfreulichsten Folgeerscheinungen begleitet sein würde. *K. W. Schulthess.*

——o——

Die Friedensidee im alten Testament.

(Eine Skizze von Hermann Cohn, Basel.)

Von den Gegnern unserer Bewegung vernimmt man oft die Behauptung, dass auch in der Bibel der Krieg verherrlicht, ja sogar direkt geboten werde. Wenn wir jedoch die Bibel mit Aufmerksamkeit lesen, finden wir, dass diese Behauptung unrichtig ist und dass in der Bibel der Krieg mit all seinen Greueltaten verpönt ist und dass sämtlichen heiligen Schriften der Friede als Ideal vorschwebt. Wohl ist es wahr, dass den Israeliten in der Bibel der Kampf gegen die heidnischen Völker vorgeschrieben wird; aber aus vielen Berichten des alten Testaments entnehmen wir, dass bei den kanaanitischen Völkern, gegen welche die Bibel den Krieg den Israeliten zur Pflicht macht, Unsittlichkeit, Rauben und Morden, sowie die niedrigsten Verbrechen an der Tagesordnung standen. Wie grausam und unmenschlich nun aber auch jene Völker waren, so durfte doch nicht mit ihnen gekämpft werden, wenn sie sich zu bessern versprachen.

Hierüber finden wir höchst bedeutsame Stellen im Buche Josua und dessen Midraschim. Dort wird ausdrücklich erzählt, dass Josua, der Heerführer des jüdischen Volkes, drei Botschaften den Völkern Kanaans übersandte, bevor er den Krieg gegen sie eröffnete. Er liess ihnen sagen: Wer fliehen will, möge fliehen, wer Frieden schliessen will, möge Frieden schliessen, wer Krieg führen will, möge gegen uns kämpfen. Wir sehen also hieraus, und dies kann nicht genügend beachtet werden, dass man zuerst den Frieden anbieten musste, bevor man den Krieg begann. Es wurde von den Völkern nichts weiter verlangt, als dass sie die allerwichtigsten Regeln von Recht und Gerechtigkeit üben sollten. Es handelte sich also wesentlich um Kulturkriege.

Nun könnte aber vielleicht der eine oder andere entgegnen, dass unter der Flagge Kulturkriege im finstern Mittelalter die schrecklichsten Greueltaten und Ungerechtigkeiten verübt wurden und dass sogar in unsern heutigen Tagen die Italiener sich nicht gescheut haben, den Raubkrieg von Tripolis unter die Fahne der Kultur und Zivilisation zu stellen, ja dass sogar der Balkanbund nicht zurückgeschreckt ist, den entsetzlichen Eroberungskrieg gegen die Türkei unter der Flagge eines Kulturkrieges zu führen. Dem muss aber entgegnet werden, dass bei dem Kriege gegen die Kanaaniter von diesen nicht verlangt wurde, dass sie sich zum alten Testament bekennen sollten, sondern einzig und allein, dass sie Menschen werden sollten, welche verdienen, Menschen genannt zu werden.

Nichts widerspricht der Bibel mehr als Grausamkeit, finden wir doch im alten Testament den Befehl, dass man unter keinen Umständen eine Stadt aushungern oder ausdursten lassen darf. Mit dem Begriff des Helden ist bei uns stets der Gedanke verknüpft an einen Mann, der von seiner Tüchtigkeit im Kampfe mit dem Nebenmenschen Beweise erbracht hat. Eine ganz andere Vorstellung aber hat die Bibel, hatten die alten jüdischen Weisen vom Helden. Wer ist ein Held? fragen sie, und geben darauf nicht die Antwort, wer Städte bezwingt, wer raubt und mordet, sondern der ist ein wahrer Held, der seine Neigung zum Streite in sich selbst niederkämpft.

Wahrlich, wenn das der Geist der Bibel ist, haben alle, die in ihr das „Buch der Bücher" sehen, Grund, sich der Friedensbewegung mit Liebe und Begeisterung anzuschliessen und sie mit ganzer Kraft zu fördern.

——o——

Rüstungen und kein Ende!

Der Kriegswahnsinn feiert Orgien. Drohend schwingt das furchtbare Gespenst seine Fackel, und die Gefahr eines Weltbrandes rückt immer näher. Es ist haarsträubend — unfasslich —! wohin man sich auch wendet, überall Kriegsgeschrei und Vorbereitungen zum Kriege — der kleinste Staat verlangt lärmend nach Vergrösserung seiner Militärmacht und dazu die Friedensbeteuerungen von allen Seiten! Was geht vor? Ist die ganze Menschheit toll geworden? Dem Kriegswahnsinn hat sich der Verfolgungswahnsinn angeschlossen und allenthalben herrscht eine Blut- und Eisenstimmung, die geradezu himmelschreiend ist. — Regierungen und Presse haben sich verschworen, das kleinste Wörtchen aus ihrem Sprachschatz auszumerzen, das noch eine Spur von Mitgefühl verraten könnte — ja, meine Herren, nur immer fein sachlich-diplomatisch, d. h. hart und unmenschlich! — Wie lange soll der Hexentanz noch dauern? Wie lange werden die Völker noch dem Rüstungswahnsinn ruhig zuschauen? Zweifeln sie noch, sehen sie die Gefahren nicht, das Kulturfeindliche dieser ganzen Bewegung? Kennt ihre Herdentugend, ihre Schafsgeduld keine Grenzen? Das, was die Völker hauptsächlich am Sehen hindert, ist die Methode, das scheinbar Logische in der Rechnung ihrer Feinde — es hat sich ja auch alles verbunden, um die tonangebende Mehrheit zu unterstützen — die ganze sogenannte praktische Lebensauffassung der Menschen unter Ausschaltung höherer Lebensgüter als Liebe, Mitgefühl u. s. w. im täglichen Verkehr und ihre übertriebene Hochachtung für jede robuste Tugend vulgo Härte. Alles das macht es den Regierungen leicht, bei den Völkern Verständnis und Zustimmung zu finden für ihre Blut- und Eisenpolitik! — Sie lassen daher auch kein Mittel unversucht, um diesen natürlichen (?) Hang der Menschen zu vertiefen und zu verbreiten; denn sie wissen, dass eine Menschheit, die ihr Heil im Materialismus sieht, und edle Güter gering achtet, ihnen mit „Gut und Blut" angehören muss. — Nicht alle, und das ist unser Trost; nicht alle liegen im Staub vor Macht und Reichtum, nicht alle sind blind, sie sehen die drohende Gefahr, nicht alle sind taub, sie hören das grollende Nahen der Vergeltung, und es ist die Pflicht dieser Sehenden, dieser Hörenden, ihre warnende Stimme zu erheben und den Verblendeten, Irregeleiteten zuzurufen: Besinnet euch, kehrt um, ehe es zu spät ist, ehe der Rand des Abgrundes erreicht ist! *W. Kohl.*

——o——